

das Vorhandensein solcher „überdeckter“ Anlagen, von denen der Mensch, der sie in sich trägt, nichts weiß und nichts wissen kann.

Wissenschaft und der einzelne Mensch haben also ein gleiches Interesse an der Ahnenforschung. Und unter diesem Leitgedanken hat ein Kreis von Gelehrten und Genealogen — darunter der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie, Professor Dr. Eugen Fischer — vor kurzer Zeit ein „Ahnenerbuch“ geschaffen, das der Wissenschaft wie auch dem einzelnen dienen soll.

Es ist ein Abenteuer, sich in das weitverzweigte Geflecht seiner Ahnen zu versenken. Ganz neue Perspektiven der Weltbetrachtung eröffnen sich. Wie ist schon in wenigen Generationen Blut mit anderem Blut vermischt, das dem Nachfahren bisher fremd und fern erschien! Er sieht den Bauern und den Handwerker in seiner Erbmasse, vielleicht den Seemann und den Ratschreiber, den Soldaten und den Gelehrten, er sieht den Gesunden und den Kranken, den Reichen und den Armen, den Mittelmäßigen und den Minderwertigen und möglicherweise das Genie, er sieht den Hochgeehrten und irgendwo gewiß auch den Gehenkten, er sieht Frauen jeden Profils, die Hausfrau und die Kameradin des Mannes und die unselige Xantippe, er sieht, wie das alles durch Jahrhundert und Jahrhundert verkettet ist zwischen Kopf und Hand, zwischen Geist und Ungeist, zwischen Ehrbarkeit und Verbrechen. Manche Brücke mag in andere Völker und andere Rassen hinüberführen. Kriege waren da, fernher kamen andersartige Menschen in das Land seiner Ahnen, fanden Liebe mit Neigung oder Gewalt, und ihr Blut blieb in seinem Blut. Manche seelische Zerrissenheit, manche

Familienkatastrophe, mancher Aufstieg und Niedergang wird ihm klar aus dem geheimnisvollen Kombinationsspiel der Vererbungen.

Rasch wächst ja die Ahnenzahl ins Ungeheure. Sie haben zwei Eltern, Vater und Mutter. Ihr Vater hat wiederum zwei Eltern, Ihre Mutter ebenfalls. Also haben Sie vier Großeltern. Da Ihre beiden Großväter und Ihre beiden Großmütter abermals je zwei Eltern hatten, besitzen Sie acht Urgroßeltern. So verdoppelt sich die Zahl Ihrer Ahnen von Generation zu Generation.

In der aufgestellten Zahlenreihe ist diese Steigerung der Ahnenzahl von der Gegenwart bis zum fünften Jahrhundert zurückverfolgt. Sie sehen aus dem Ergebnis der Zahlenreihe, daß jeder heute lebende Mensch für das Jahr 400 n. Chr. bereits eine Million Billionen Ahnen, also eine Trillion, beanspruchen könnte.

Nun leben heute auf der ganzen Erde knapp 1,8 Milliarden Menschen. Und früher war die Zahl der Erdbewohner viel geringer. Hat sich doch z. B. Europas Einwohnerzahl allein im letzten Jahrhundert um das Zweieinhalbfache vermehrt. Im fünften Jahrhundert zählte ganz Mitteleuropa nur ein paar Millionen.

Wie ist der Widerspruch zwischen einer Bevölkerung von wenigen Millionen und einer Ahnenzahl von einer Million Billionen, die theoretisch in jener Epoche gelebt haben müßten, zu verstehen? Und wie ist es zu begreifen, daß wir, zurückgehend in die Vergangenheit, immer riesenhaftere Ahnenzahlen und trotzdem eine immer mehr zusammenschrumpfende Bevölkerungszahl erhalten, die möglicherweise schließlich sogar bei einem einzigen Stammelternpaar „Adam und Eva“ enden soll?